Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 8 (1913)

Heft: 2

Artikel: Die Frauen und der Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

burch ruchlose Hand breimal einer Kuh das Euter zerschnitten. Im Herbst darauf ging das zweijährige Knäblein der rechten Hand verlustig. Ansangs Dezember versette ein Schulkamerad dem achtjährigen Sohne auf dem Turnplatz einen Stoß. Durch den Fall auf den Boden erhielt er eine "Beule". Nach Bersluß von zwei Tagen stellte sich der Wundstarzframps ein und das junge blühende Meschenleben war am dritten Tage schon eine Leiche. Ende Dezember, kurz vor Jahresschluß, wurde dem zweijährigen Knäblein von einem Hund die rechte Wange herausgebissen, so daß der Arzt sie wieder annähen mußte.

Die unglückliche Familie ist gegenwärtig in harter ökonomischer Bedrängnis. Genossinnen, legt an Euren Versammlungen eine Notspende zusammen und laßt das Scherslein abgehen an das Schweiz.

Arbeiterinnensekretariat.

Die Frauen und der Krieg.

(Rebe von Klara Zetkin, der internationalen Sekretärin der sozialistischen Frauen, am internationalen Sozialistenkongreß in Basel, 24 November 1912.)

Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder habe ich dieses zu erklären: In einer unzerstörbaren Einheit des Zieles mit der großen Internationale berbunden, haben wir es jederzeit als unsere Pflicht emp= funden, ist es unsere Ehre und unser Glück gewesen, Genossen, alle eure Arbeiten und Kämpfe zu teilen. Wenn wir aber jemals besonders freudig, mit ganzem Herzen mit euch zusammengewirkt haben, so in diesem jetzigen Augenblick, wo ihr das Weltproletariat zum heiligen Areuzzug gegen den Arieg führen wollt. Wir find dabei mit allem, was wir find, mit allem, was wir fühlen! Gerade weil wir Frauen, weil wir Mütter sind! Wie immer sich die sozialen Verhältnisse im Laufe der Zeit gewandelt haben, ist durch die Sahr= hunderttausende mit unserem Geschlecht die Aufgabe gegangen, neues menschliches Leben zu tragen, zu hegen und zu pflegen. Diese Aufgabe ist unsere Bürde gewesen und unsere Glückseligkeit auch. Auch an ihr mit sind wir emporgewachsen zu dem, was wir heute find. Alles, was in uns lebt als persönlicher Ausdruck allgemeiner Menschheitsentwicklung, allgemeiner Rulturideale, empört sich, wendet sich schaudernd ab von dem Gedanken an die drohende Massenzerstörung, Massenbernichtung menschlicher Leben im modernen Kriege. Haben nicht alle diese Leben einst unter dem Herzen einer Mutter gelegen, find sie nicht von einer Mutter in Leid und Freud betreut worden?

Und das Grausen vor dem aufziehenden Unheil egt uns die Frage auf die Lippen: Wer ist der Verbecher, der es auch nur wagt, an solches Werk des Todes zu denken? Auf der Suche nach dem Schuldigen tacht unser Blick unter die Oberfläche des politischen Gechehens, und unter den verwickelten gesellschaftlichen Zuammenhängen sinden wir als Hauptschuldigen der neueitlichen Ariege, des drohenden Weltkrieges den Kaptalismus. In unseren Tagen ist die kapitalistische Ordnung die große Menschenfresserin. Der Krig ist nichts als die Erweiterung

und Ausdehnung des Massenmordes, dessen sich der Kapitalismus auch im sog. Frieden zu jeder Stunde am Proletariatschuldig macht. Jahraus, jahrein fallen auf dem Schlachtfeld der Arbeit in jeder kapitalistisch entwickelten Nation Hunderttausende von Opfern, mehr Opfer in einer kurzen Spanne Zeit, als der blutigste Krieg verschlingt. Und wir Frauen selbst stellen solche Opfer in steigender Zahl; auch unsere Bürger= rechtsurfunde wird mit Blut geschrieben. Aber noch ein anderes erkennen wir. Die furchtbare Schändlichkeit des Massenmordes der Völker unter ein ander ist die berbrecherischste, verrückteste Form der Massen= ausbeutung des Volkes der Enterbten durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, verhetzt, verblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten? Sie, die Brüder, die Genossen sein soll= ten im Kampfe für die gleiche Freiheit!

Gegen dieses Verbrechen wehren wir uns als Frauen und Miitter. Wir denken nicht bloß an die zerschmet= terten, zerfetten Leiber unserer Angehörigen, wir den= ken nicht weniger an den Massenmord der See= Ien, der eine unausbleibliche Folge des Krieges ist. Er bedroht, was wir als Mütter in die Seele unserer Kinder gefät, was wir ihnen übergeben haben als das kostbarste Erbe der Kultur, der Menschheitsentwick= Es ist das Bewußtsein der internationalen Solidarität, der Völkerverbrüderung. Dieses Ideal wird im Kriege verhöhnt und beschmutt, ja ertötet. Dagegen kämpfen wir an, kämpfen wir mit der Kraft einer felsenfest gegründeten Ueberzeugung. Und in diesem Kriege gehören wir Seite an Seite mit euch. Ja, mehr noch. Ihr, Genossen, könnt die Hilfe der Frauen im Rampfe gegen den Krieg gar nicht entbehren. Wir führen euch die Zukunftzu und den Sieg. Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühester Rugend an das Gefühl, das Bewußtsein der sozialistischen Brüderlichkeit in ihre Seelen pflanzen, so wird die Zeit kommen, wo auch in der Stunde schwerster Gefahr keine Macht der Welt mehr imstande ist, dieses Ideal aus ihren Herzen zu reißen und zu vernichten. Denn unsere Töchter, unsere Söhne werden dann nicht nur die Kinder unseres Leibes sein, sie werden unser bestes Herzblut getrunken haben und als die Kinder unserer Seele heranwachsen, unser hehres Ideal wird in ihnen unfterblich leben. Darum werden fie sich in den Stunden höchster Konflikte und schwerster Opfer vor allem ihrer proletarischen und menschlichen Pflich= tenerinnern. Diese werden ihnen oberftes Gefet fein.

Wenn wir Frauen und Mütter uns geaen den Massenmord erheben, so geschieht das wahrlich nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um großer Liele und Ideale willen große Onser zu hrinsen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens in der kapitalistischen Ordnung gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpfer in nen geworden. Uns ist die

Stärke zu Opfern gekommen, die viel schwerer fallen als die Hingabe unseres eigenen Blutes. Darum fönnen wir die Unfrigen fämpfen und fallen sehen, wenn es die Sache der Für diesen Kampf wollen wir Treiheit gilt. dafür sorgen, daß die Frauen der Massen erfüllt werden von dem Geiste jener sagenhaften, antiken Mütter, die ihren Söhnen den Schild reichten mit den Worten: "Entweder mit oder auf ihm!" Unsere brennende Sorge soll eine geistige Entwicklung des heranwachsenden Geschlechtes sein, die unsere Söhne davor bewahrt, zum Brudermord für kapitalistische und dynastische Interessen, für die kulturwidrigen Zwecke des Profits, der Herrschsucht, des Ehrgeizes einer Minderheit gezwungen zu werden, die sie aber gleichzeitig stark und reif macht, in freiem, zielbe= mußten Wollen ihre Existenz im Freiheitskampf einzuseten.

Ihr braucht uns aber nicht bloß, weil wir Mütter find, weil mit uns die Zukunft kommt. Ihr braucht uns auch um unserer selbst willen, weil wir ein Teil der Massen sind, die als Macht hinter euch stehen müffen. Für den entfalteten Kapitalismus sind Kriegsrüstungen und Arieve Lebensgewohnheiten, mittels ihrer sucht er seine Herrschaft aufrecht zu erhalten. Er macht daher die gewaltigsten Machtmittel dem Kriege verschwenderisch dienstbar: die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, Wunder der Technik, ungezählte Reichtümer, Millionen Menschen. Daher kann das internationale Proletariat in seinem Kriege gegen den Krieg nur erfolgreich sein, wenn auch von seiner Seite in gewaltigen Massenaktionen alle verfügbaren Macht= mittel aufgeboten, alle Kräfte mobilisiert werden. Eine Massenbewegung im weitesten Umfang ist ohne die proletarischen Frauen undenkbar. Sie find ein Teil, die Hälfte der Masse, und als Frauen haben wir bei der ruhigen, unscheinbaren Arbeit des Alltags, fo auch in den Stunden schwerster, gefahrdrohender Rämpfe unsere eigenen geistigen und sittlichen Werte darzubringen. Genossen, diese Werte könnt ihr gerade dann nicht missen, wenn die Massen mit den höchsten persönlichen Opfern unsere Ideale schüßen müssen. Erst wenn auch die große Mehrheit der Frauen aus tiefer Ueberzeugung hinter die Losung tritt: Krieg dem Kriege, erst dann kann den Völkern der Friede gesichert werden, aber an dem Tage, wo die große Mehrheit der Frauen hinter diese Losung tritt, muß sie auch unwiderstehlich sein.

Die sozialistischen Frauen aller Länder scharen sich mit leidenschaftlicher Begeisterung um unser Banner zum Kriege gegen den Krieg. Sie wissen es, je mehr der Imperialismus zur bestimmenden Politik der kapitalistischen Staaten wird, um so mehr wird dieser Kampf zum Mittelpunkt, zu Söhepunkten des gesamten proletarischen Befreiungswerkes. In her vor zagen der Weise wirder dazu beitragen, nicht bloß die Massen zu sammeln, son sern auch immer besserzuschusen. Das Proletariat tritt nicht als eine fertige, meß- und wägbare Macht in seine großen Aktionen ein. Seine

Macht entsteht und wächst mit seinen Kämpfen. Daher wird sein Krieg gegen den Krieg ein leben= diger Quell wachsender Reise und Machtentfal= tung sein und das Nahen der Stunde beschleunigen, wo der die Völker aussaugende, knechtende und mordende Kapitalismus dem Sozialismus weichen muß. Gerade weil in dem Rampfe gegen den Arieg der Zukunftssieg des Sozialismus vorbereitet wird, sind wir Frauen mit glühender Seele dabei. Noch weniger als für die Proletarier können ja für uns Frauen die kapitalistischen Nationalstaaten das wahre Laterland sein. Das müssen wir uns in der sozialistischen Gesellschaft schaffen, die allein uns die Vorbedingungen voller menschlicher Befreiung verbürgt. Ungeduldig und leidenschaftlich rufen wir: Sozialismus, dein Reich komme! Deshalb werden wir auch im Kriege gegen den Krieg zu den Vorwärtsdrängenden, zu den Stürmenden gehören und eure Entscheidungen um fo freudiger begrüßen, je entschlossener, je selbstwer= trauender sie sind. Wir sind jedoch nicht umsonst durch die Schule der gemeinsamen Bewegung gegangen. Wir find dabei, wenn ihr klug und weise wägt. Wir sind dabei, wenn ihr kühn wagt. Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind. für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glückes der Menschheit einzusetzen. Das große Ideal, dem wir dienen, kann nur verwirklicht werden, wenn wir der vollen Tragweite des Wortes eingedenk sind:

"Und setzet ihr nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

Frauenorganisation.

Seit geraumer Zeit hören wir Arbeiterfrauen in fast allen Versammlungen, in allen Vorträgen, die Notwendigkeit der Frauenorganisation betonen und immer wird von unseren Genossen das Gelöbnis abgelegt, etwas mehr für die Arbeiterinnenbewegung zu tun als bisher. Aber bei einigem Nachdenken müssen wir unsern Genossen Gerechtigkeit widersahren lassen, trot aller Vorwürfe, aller Ungriffe, denen sie von seiten der Genossinnen hin und wieder ausaesetzt sind.

Wer tiefer hineinsieht in das Getriebe der poli= tischen und gewerkschaftlichen Organisation. wird mit Staunen erkennen, welche Unsumme von Arbeit hier zu bewältigen ift. Dann wird uns auch klar, baß nicht unsere Genossen dazu berufen sind, zu den ihrigen noch unsere Angelegenheiten an die Sand zu nehmen, unsere Forderungen für uns zu erkämpfen. Wir selbst haben Schulter an Schulter mit unseren Genossen für die Besserstellung des lohnarbeitenden Proletariats mitzuringen. Dabei haben wir uns nicht erst auf Nebenwege zu begeben. Der Pfad, der geradeaus geht, der aber auch der kürzeste sein wirk ist allerdings hart und steinig. Diesen Weg muffet wir aber als flaffenbewußte Arbeiterinnen wählet, den Weg der gewerkschaftlichen und politischen Ir= ganifation. Die Arbeiterfrau, welche die Notmn= digkeit der Organisation erfaßt hat, ist verpflicket,